

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 96 (2002)

Heft: 10

Artikel: Gebärdensprache im Internet

Autor: Egger, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

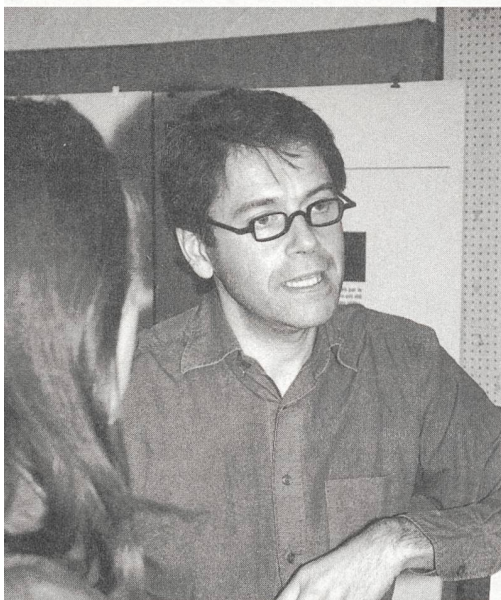
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebärdensprache im Internet



Pierre Beghin erklärt sein Projekt "Gebärdensprache im Internet".

Paul Egger

Sonos hat den Welttag der Gehörlosen in Belgien erlebt, präziser gesagt in Wavre, ca. 30 Kilometer südöstlich von Brüssel. Dort kamen Hunderte Hörgeschädigter und Hörender in der Stadthalle zusammen, wo Vereinigungen, Firmen und Behörden an langen Tischen informierten. Belgiens Gehörlosenwesen hat mit der Schweiz Übereinstimmungen, aber nicht in allen Bereichen.

Wavre ist eine kleinere Stadt im Südosten von Brüssel und am diesjährigen Welttag der Gehörlosen Schauplatz verschiedener Anlässe. Sie finden im historischen Hôtel de Ville statt, wie die Francophonen das Rathaus nennen, und wir schliessen uns in den betreffenden Wandelgängen Hunderten von Schaulustigen an. Der Weg führt an vielen Ständen vorbei, wo auf langen Tischen dokumentarisches Material zum Thema Hörschädigung aufliegt. Da und dort räuspert sich auch ein PC. Vor einem Bildschirm bleiben wir stehen. Auf ihm bewegt sich eine menschliche Figur im Zeichentrickfilmverfahren. Im Unterschied zu Pinocchio oder Micky Mouse spricht sie aber nicht. Die Figur gebärdet.

Nach dem Sinn gefragt, erklärt uns Realisator Pierre Beghin von der Association Surdimons: "Unser Projekt hat zum Ziel, die Gebärdensprache via Internet bekannt zu machen. Wir haben festgestellt, dass sich gehörlose Personen mit dem ABC schwer tun. Sie schreiben und lesen nicht gerne. Um sich verständlich zu machen, benützen sie am liebsten die Gebärdensprache. Das ist ihre Sprache."

Internet verbindet rund um die Uhr

Pierre Beghin und seine Mitarbeiter wollen aber noch einen Schritt weiter gehen. "Dass Gehörlose die Gebärdensprache beherrschen lernen", erklärt er, "ist gut, es fehlt aber bisher ein Mittel, diese Sprache zu konservieren, und zwar so, dass sie ein Wieder-Sehen, eine Re-Vision erlaubt. Es

gibt zwar die Videokassette. Videokassetten sind jedoch nicht aktuell, sie veralten schnell. Nur via Internet ist der Mensch rund um die Uhr mit der Welt verbunden, und Internet erlaubt auch, Informationen immer wieder abzurufen." Bis heute gibt es keine Enzyklopädie in Gebärdensprache. Es ist auch nicht die Absicht der Gruppe um Pierre Beghin, ein solches Nachschlagewerk herauszugeben. "Dies würde unsere Kenntnisse übersteigen", meint er, "unser weiteres Ziel ist es aber, hörende Personen technisch zu unterstützen, welche im Internet mit Gehörlosen kommunizieren wollen. Was Hörende Gehörlosen mitzuteilen wünschen, wollen wir für Gehörlose in die Gebärdensprache übertragen."

Der Akzent liegt also auf dem Wort Internet. Darin sieht Pierre Beghin das geeignete Werkzeug, das er in den Dienst der Gehörlosen stellen möchte. Das Projekt befindet sich noch in der Versuchsphase. Der Welttag der Gehörlosen in Wavre war aber immerhin für die Besucher der Anlass, sich mit der Idee vertraut zu machen, und für die Promotoren eine Gelegenheit, Anregungen, Wünsche und Vorschläge entgegenzunehmen.

Stellenvermittlung via Internet

Wie soll das Projekt funktionieren? Pierre Beghin nennt als Beispiel ein Stellenvermittlungsbüro. Bisher arbeitete es mit Inseraten in der Zeitung, was für Hörgeschädigte nicht sehr attraktiv ist. "Wir ermöglichen dem Büro", erläutert Pierre Beghin, "sein Angebot in Gebärdensprache umzusetzen und via Internet bekannt zu machen. Es sucht mit uns Verbindung, und wir arbeiten zusammen einen entsprechenden Clip aus."

Im Dienste Hörgeschädigter

Ein weiteres Beispiel: Nehmen wir an, eine Masernepidemie sei ausgebrochen. Darüber ist auch die Gehörlosengemeinde sofort zu informieren. Manche Hörgeschädigte haben Mühe zu verstehen,

wie eine Krankheit entsteht, wie sie sich entwickelt, und nur die wenigsten Ärzte vermögen es ihnen verständlich zu erklären, weil sie die Gebärdensprache nicht beherrschen. Wenn man also auf Internet Texte samt animierten Bildern über Masern in Gebärdensprache abrufen könnte, wäre dies für die Hörgeschädigten von grossem Vorteil. Dasselbe wäre auch über Aids, Arthritis, Grippe, Blinddarm und weitere Krankheiten denkbar.

Ein solches Projekt ist bisher nirgends realisiert, weder in Übersee noch in Europa. "Wir stehen wie gesagt ganz in der Anfangsphase", präzisiert Pierre Beghin, "und alles wartet gespannt auf die Reaktionen aus dem Publikum. Fallen diese positiv aus, kommt die zweite Phase der Realisation: die Suche nach dem lieben Geld zur Finanzierung des Projektes. Soviel steht fest: Der Staat macht nur mit, wenn auch Sponsoren mitmachen."

Gehörlose begleiten

Wir zwängen uns im Wavrer Rathaus weiter durch die Menge, die sich verdichtet hat und stossen ganz zufälligerweise auf die Sozialarbeiterin Régine Gretry. Wir fragen sie, wie die Gehörlosen in Belgien integriert sind. Ihre Antwort: "Es verhält sich wie bei hörenden Behinderten, wir haben sehr gut und weniger gut Integrierte. Man kann es niemandem verbieten, marginal leben zu wollen. Es gibt nun einmal Aussenseiter der Gesellschaft. Ihnen werden Sie hier nicht begegnen. Sie leben isoliert. Aber die meisten Hörgeschädigten sind gut integriert."

Der Umgang mit Mitmenschen ist nach Ansicht von Régine Gretry für viele Gehörlose ein dauernder Lernprozess: "Ihre Vorstellungen sind oft falsch. So sagen sie sich beispielsweise: 'Ich bin gehörlos, ich kann nicht gut sprechen, also grüsse ich niemanden'. Hier greifen wir ein. Wir begleiten eine solche Person und erklären, wie sie sich verhalten soll. Wir begleiten sie auf Stellen wie Arbeitsamt, Krankenkasse, AHV-Büro usw. Wir zeigen ihr, dass Einkaufen im Supermarkt kein

Spiessrutenlaufen bedeuten muss. Auch am Schalter öffentlicher Dienste darf gelacht und geschmunzelt werden und sogar mit der Polizei kann man auf gutem Fuss stehen. Unsere Hilfe ist jedoch nur eine unterstützende, wir haben nicht im Sinn, Hörgeschädigten die Arbeit abzunehmen."

Hohe Arbeitslosigkeit

Belgien zählt 10 Millionen Einwohner, wovon grob gesagt 68% in Dienstleistungsbetrieben, 30% in der Industrie und 2% in der Landwirtschaft tätig sind. Der Anteil der Arbeitslosen lag laut offiziellen Angaben 1997 bei 12,2%, dürfte aber in den letzten Jahren noch gestiegen sein; der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung beträgt 1 Million. Ist es schon für Hörende schwer, Arbeit zu finden, so kann man sich vorstellen, wie viel schwieriger es für Hörgeschädigte sein muss. "Ja", bestätigt auch eine Kollegin von Régine Gretry, "das ist eine Dauersorge der Gehörlosenorganisationen, ihnen geht auf den Büros in Brüssel, Lüttich, Namur und Arlon die Arbeit nicht aus."

Thema Sexualität

Es existieren aber noch andere Betätigungsfelder. Darauf macht uns die junge Psychologin Marie-Eve Jaqmin aufmerksam, welche auf dem APEDAF-Büro in Brüssel arbeitet. Das Kürzel steht für Association des Parents d'Enfants Déficients Auditifs Francophones, also für die Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder französischer Sprache.

Die Psychologin hat sich vornehmlich auf die Arbeit mit Personen ab 18 Jahren spezialisiert. Da spielt auch die Sexualaufklärung eine Rolle. Es wird nicht um den heissen Brei geredet. Pragmatisch sucht man nach Lösungen. In heiklen Fällen werden in Not Geratene mit dem Büro für Familienplanung in Verbindung gebracht. Marie-Eve Jaqmin verfügt schon über recht viel Erfahrung. Nach erfolgreichen Studien der Psychologie verbrachte die APEDAF-Assistentin zwei Jahre in Italien und in den



Die Generalsekretärin des belgischen Gehörlosenbundes FFSB, Martine Fraiture (rechts), im Gespräch mit einer Mitarbeiterin.



Als Sozialarbeiterin kennt Régine Gretry die Sorgen der Gehörlosengemeinde.

Vereinigten Staaten. In Washington? Sie weiss sofort, worauf wir anspielen: "Nein, nicht an der Gallaudet Universität, aber ganz in der Nähe. In Amerika arbeitete ich mit einer gehörlosen Person und begann mit dem Studium der Gebärdensprache. Daneben kümmerte ich mich um geistig Behinderte."

Es geht vorwärts

Marie-Eve Jaqmin hat schon genügend Kenntnisse in der Gebärdensprache erworben, um sich gut zu verständigen. In komplizierten Angelegenheiten wie eben Sexualaufklärung, Arztbesuche, Spitalaufenthalte, Aufnahme in Altersheime usw. kann sie natürlich DolmetscherInnen anfordern. Je schneller sich Hörgeschädigte mit deren Hilfe informieren können, desto besser integrieren sie sich, und desto besser können sie sich selber annehmen. Macht die Integration Fortschritte? "Ich bin erst fünf Jahre in diesem Milieu tätig", bemerkt Marie-Eve Jaqmin, "da ist es verfrüht, eine Bilanz zu ziehen. Doch habe ich den Eindruck, dass es vorwärts geht, und ich stelle eine bessere Akzeptanz der Gebärdensprache durch die hörende Welt fest. Es bleibt aber noch viel zu tun, die Öffentlichkeit für das Gehörlosenwesen intensiver zu interessieren."

Immer ausgebucht

Es gibt in Belgien, wie in der Schweiz, zwei Schultypen für Hörgeschädigte: die Integrationsschule (Regelschule) und die Sonderschule. In der Integrationsschule folgen hörgeschädigte Kinder dem Unterricht zusammen mit hörenden, derweil in der Sonderschule ausschliesslich hörgeschädigte Kinder sitzen. Interpreten dolmetschen in der Integrationsschule in gewissen Fächern, nicht aber in der Sonderschule. Auf die Frage, ob man genügend Interpreten verfüge, antwortet eine verantwortliche Dame energisch mit "non, non, non, non" und verweist uns an den SISW (Service d'Interprétation des Sourds de Wallonie), die wallonische

Dolmetschervermittlung. Auch in diesem Sektor herrschen mit der Schweiz vergleichbare Verhältnisse: "Die meisten Ratsuchenden wenden sich per Fax an uns, sie müssen sich aber für einen Termin mindestens eine Woche vorher anmelden. Es gibt keine Dolmetscher auf Abruf. Wir sind sozusagen immer ausgebucht."

30 Tickets

Die Dolmetscher arbeiten unabhängig. Beahlt wird, und das ist anders als in unserem Land, mit Gutscheinen, in Belgien Tickets geheissen. Jede gehörlose Person in Brüssel hat jährlich Anrecht auf 30 Tickets, was 30 Dienststunden entspricht. "Das ist ungenügend", betont die SISW-Verantwortliche energisch, "es gibt aber noch eine zweite Möglichkeit. Gegen einen Beitrag von 25 Euros vierteljährlich kann man bei einer anderen Vereinigung das ganze Jahr ohne weitere Kosten Dolmetscherdienste in Anspruch nehmen."

Lange Dolmetscherausbildung

Bisher brauchte es fünf Jahre, um eine Dolmetscherausbildung abzuschliessen. Neuerdings hat man noch ein Jahr angehängt und der Anwärter oder die Anwärterin kann am Ende ein Diplom erwerben. Im francophonen Teil des kleinen Königreiches arbeiten gegenwärtig zwischen 20 und 30 DolmetscherInnen, drei Viertel davon Frauen. Die Ansprüche sind hoch, handelt es sich bei Belgien doch um ein dreisprachiges Land, wo Französisch, Niederländisch und Deutsch gesprochen wird. Nur die Französisch und Niederländisch sprechenden Hörgeschädigten sind in Verbänden zusammengeschlossen; ihre Mitglieder treffen sich regelmässig. Dachorganisation ist die FFSB (Fédération Francophone des Sourds de Belgique) mit einer Frau, Martine Fraiture, an der Spitze.



Grossandrang in den Wandelgängen des Rathauses von Wavre.